

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0083

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Erklärung des dritten Buches der Psalmen.

Der LXXIII. Psalm.

In diesem Psalme Asaphs findet man: I. Den kurzen Inhalt desselben, v. 1. II. Eine Beschreibung des Glücks der Gottlosen, v. 2-9. III. Wie die Frommen deswegen Zweifel wegen der Regierung Gottes hegen, v. 10-14. IV. Wie man, bey fernerer Erwägung, findet, daß der Zustand der Gottlosen in der That wandelbar und unglücklich ist, v. 15-20. V. Wie der Dichter deswegen den Schluß faßet, Gott beständig anzuhängen, v. 21-28.

Sin Psalm Asaphs. Doch ist Gott Israel gut; denen, die rein von Herzen sind.
2. Was

Was für Verwirrungen ich auch nach dieser Zeit gewahr werden mag, so will ich doch niemals mehr an der Gerechtigkeit der göttlichen Fürsuhung zweifeln: sondern standhaftiglich behaupten, daß Gott nicht nur gerecht, sondern auch gütig, ist; ja eine besondere Liebe gegen sein so getreues Volk heget, welches, ungeachtet des Elendes, das ihm zustoßt, doch niemals sich

V. 1. Ein Psalm Asaphs. 1c. Hier fängt sich eine neue Sammlung von siebenzehn Psalmen an, wovon die meisten sehr traurig, und voll Klagen, sind. Sie machen, nach der Abtheilung der Hebräer, das dritte Buch der Psalmen aus. Unter diesen Psalmen ist nur einer, den David gedichtet hat; und die meisten sind von Asaph verfertigt worden. Die Ausleger sind aber nicht einig, wer dieser Asaph gewesen sey. Einige vermuthen zwar, daß verschiedene von diesen Psalmen einen andern Verfasser haben: sie können aber keinen andern Asaph anführen, als den Sängerg, Asaph, der zu den Zeiten Davids berühmt war, 1 Chron. 6, 39. c. 16, 5. 2 Chron. 5, 12. Apollinaris drücket sich daher, in Ansehung dieser Ueberschrift, folgendermaßen aus: da die göttliche Umgebung zu Verfertigung der Lieder den David verließ; so stund Asaph auf, und sprach diesen Lobgesang durch den Geist Gottes aus. Es scheint aber, daß in den heiligen Büchern eine andere Person dieses Namens gemeldet werde, welcher man dieses Lied mit größerer Wahrscheinlichkeit zuschreiben kann; nämlich Asaph der Seher, welcher zu den Zeiten des Hiskia gelebet hat, 2 Chron. 29, 30. und dessen Sohn damals vermuthlich Kanzler war, 2 Kön. 18, 37. Jes. 36, 3. Einige von diesen Psalmen, wie Ps. 74. 76. 77. und sonderlich 79. worinne von der Zerstörung Jerusalems geredet wird, scheinen zwar einen andern und neuern Asaph zum Verfasser zu haben, indem darinne von der Zerstörung Jerusalems 1c. geredet wird. Was aber diesen Psalm, und die meisten übrigen, anbetrifft, so kann ich niemanden finden, dem man sie mit so vieler Wahrscheinlichkeit zuschrei-

ben könnte, als den ihm gemeldeten Asaph. Dieser hat vermuthlich das gegenwärtige Lied verfertigt; entweder, da er die Verwüstungen sahe, welche die Fremden, unter der Regierung des Ahas, im jüdischen Lande anrichteten, 2 Chron. 28, 17. 18. 19. c. 29, 8. 9. oder, da Sancherib in das Land eingefallen war, ungeachtet Hiskia eine Verbesserung in demselben bewerkstelliget hatte; oder auch, welches noch wahrscheinlicher ist, bey einer solchen Gelegenheit, wie David den 37sten Psalm geschrieben hat; nämlich, um sich, und die Frommen, zu trösten, da sie sahen, daß die Gottlosen unter ihrem Volke glücklich waren, und reich wurden, da hingegen die Frommen zuweilen schwere Verfolgungen erduldeten; welches mit dem Inhalte des Geseges zu streiten schien, worinne denenjenigen, die ihm Folge leisteten, Gutes verheißten, den Uebertretern desselben aber Böses gedrohet wurde. Dieses ängstigte seinen Geist, und machete seinen Glauben wankend; bis er endlich die Sache weiter untersuchete, und sein Gemüth durch die Erwägung befriedigte: doch ist Gott 1c. Polus, Patrick. Fenton. Einige übersetzen אֲשָׁף durch: dem Asaph, als ob David diesen Psalm dem berühmten Sänger dieses Namens übergeben habe, wie Ps. 50. 1c. Allein es ist dennoch wahrscheinlicher, daß Asaph, der Verfasser dieses Psalmes sey. Denn auch bey אֲשָׁף zeigt das ה oftmals den Verfasser des Psalmes an. Hernach wird in verschiedenen Psalmen, welche eben diese Aufschrift, אֲשָׁף, führen, ausdrücklich hinzugesetzt: אֲשָׁף, dem Übersänger; woraus man den Schluß machen kann, daß Asaph nicht der Sänger des Psalmes, sondern der Verfasser desselben, gewesen sey. Hieher gehören Ps.

75. 76. und 77. Endlich scheint die Schreibart dieses Psalmes von der Schreibart Davids einigermaßen verschieden zu seyn. Sention, Polus. Die schon angeführten Psalme, Pſ. 74. 76. 77. und 79. können auch als historisch, oder nur als Weißagungen, angesehen werden. Der Chaldäer spricht über Pſ. 79. dieser Psalm ziele auf die Verwüstung des Hauses des Heiligthums, und der Verfasser habe durch den Geist der Weißagung geredet. Man könnte aber den gegenwärtigen Psalm wohl für historisch halten; und alsdenn müßte er von einem neuern Psaph verfertigt worden seyn. Alsdenn könnte man glauben, daß alle Psalmen, die den Namen Psaphs führen, ebenfalls in neuerer Zeit verfertigt worden sind ⁵⁶². Sention. Der Inhalt dieses Psalmes ist einerley mit Pſ. 37. und betrifft das unparteyische Verfahren der göttlichen Fürsorge in Ansehung der Frommen und Gottlosen. Polus. Für doch übersehen andere: wahrlich; oder, gleichwohl; oder, allein; oder, über dieses. Dieser Anfang des Psalmes ist abgebrochen, und scheint einigermaßen befremdlich zu seyn. Die Ausleger sind hierdurch auf die Gedanken gebracht worden, und der Dichter habe lange bey sich selbst gestritten, und gezwweifelt, indem auf einer Seite sein Glaube, und auf der andern der Teufel, ihm allerhand Gründe vorlegeten; endlich aber habe, durch die Hülfe Gottes, der Glaube die Oberhand behalten; und daher breche er in den freudigen Ausruf aus: dennoch ist Gott für Israel gut &c. Polus, Gesells. der Gottesgel. Was von dem Selbstkampfe des Dichters gesagt wird, ist gewiß genug: denn er selbst bekennet denselben nachgehends.

Daß er aber nur erst zu der Zeit, da er diesen Psalm verfertigte, davon bestreyet worden sey, und ihn daher so abgebrochen angefangen habe, ist nur eine angenehme Meynung, die nicht länger für wahrscheinlich gehalten werden kann, als bis etwas sicherers gefunden worden ist. Wir wissen nicht, ob dasjenige, was wir also vortragen wollen, für zuverlässiger gehalten werden wird. Allein so viel glauben wir, daß wir mehr Grund dazu haben, als eine bloße Muthmaßung. Diejenigen unter den Alten, welche sehr gottesfürchtig waren, hatten die Gewohnheit, von Gott, und göttlichen Dingen, nicht nur mit Ehrerbietung zu reden: sondern auch mit Furcht und Schrey, damit sie nicht, aus Unwissenheit, etwas unanständiges sagen möchten, welches Gott, entweder in der Sache selbst, oder in der Art des Ausdruckes, misfallen möchte. Plato bezeuget dieses oftmals von sich selbst, und sonderlich, mehr als einmal, in dem Gespräche, welches den Namen Kratylos führet. Wir führen aber lieber den Propheten Jeremia an, welcher mit dem Psaph von eben der Sache redet. Aus Eifer für die Ehre Gottes war Jeremia unwillig über das Glück der Gottlosen; und er wollte deswegen zu Gott selbst reden. Den Anfang machet er damit, daß er zuvor die Gerechtigkeit Gottes erkennet, Jer. 12, 1. 2. Man vergleiche hiermit Habac. 1, 12. 13. Man lese auch Pſ. 89, 6. Hier will nun der Dichter, wie wir annehmen, von eben der Sache reden; und zwar in der Ordnung, daß er erstlich seine Schwierigkeiten und Zweifel vortragen will, ehe er zu einem Schluß, und zur Antwort, kömmt. Indessen befand er es doch vor nöthig, ehe er seine kühnen Klagen anstreng, diese gelin-

(562) Ungeachtet eben nicht so gar viel daran gelegen ist, wen man für den Urheber der Psalmen halte, die dem Psaph zugeschrieben werden: so hat man doch nicht Ursache, von der gewöhnlichen Meynung der mehresten alten und neuen Ausleger abzugehen, und einen andern Psaph für den Verfasser derselben zu halten, als der, der zu Davids Zeiten gelebet hat. In der That kann man auch nicht mit gnugsamer Gewißheit darthun, daß noch ein anderer dieses Namens gewesen sey. Aus der Stelle 2 Chron. 29, 30. ist es wenigstens nicht zu erweisen. Denn wo es hiebey nur darauf ankömmt, daß er daselbst *מִן־הַכֹּהֲנִים* genennet wird, so ist der Beweis noch sehr schwach; wie in der 711. Anmerk. des IV. Theiles gesagt worden. Man würde mit eben so vielem Rechte auch einen andern David daselbst finden können, nachdem die Aufsätze desselben in der gedachten Stelle nicht *דָּוִד*, sondern *דָּבִיר*, genennet werden. So falsch aber aus diesem Grunde auf einen andern David geschlossen werden würde: so falsch würde man, aus einem ganz ähnlichen Grunde, auf einen andern Psaph schließen. Bey der Stelle, 2 Kön. 18, 37. würde noch gefragt werden können: ob der daselbst gemeldete Psaph nicht eben derjenige sey, von welchem wir reden; indem Joah desselben Enkel gewesen seyn, und in diesem Verstande sein Sohn heißen kann, wie gar oft geschieht. Wäre aber auch ein anderer Psaph daselbst gemeynet, so finden wir doch nirgends, daß von demselben Psalmen verfertigt worden wären, wie wir hingegen von diesem, 2 Chron. 29, 30. versichert werden. Einige von diesen Psalmen enthalten solche Merkmale, aus welchen unsere Ausleger selbst erkennen, daß sie nicht wohl einem andern, als dem ältern Psaph; zugeschrieben werden können, wie man unten in der Erklärung über Pſ. 78. und 81. finden wird; da es denn sehr unwahrscheinlich wäre, zwey verschiedene Personen anzunehmen, welche den Namen Psaph geführt, und Psalmen verfertigt haben sollten. Kommen aber in einigen derselben solche Dinge vor, welche Psaph nicht erlebt haben kann, so wird gemeinlich dafür gehalten, daß diese Psalmen als Weißagungen anzusehen seyn; und es wird sich an seinem Orte zeigen, ob dagegen etwas erhebliches eingewendet werden könne. Der gegenwärtige Psalm enthält nichts, als allgemeine Betrachtungen über das Glück der Gottlosen, und die Trübsalen der Frommen.

2. Was aber mich anbetrifft, meine Füße waren beynahе ausgewichen, und meine Tritte waren fast ganz ausgeglitten. 3. Denn ich war neidisch über die Thoren; da ich

v. 3. Hiob 21, 7. Ps. 37, 1. Jer. 12, 1. 2.

sich zum Bösen neiget.

2. Es ist zwar eine Zeit gewesen, da ich, eben ich, der ich eine so langwierige Erfahrung von der Fürsorge Gottes für mich gehabt habe, zu zweifeln, und in meinem Glauben zu wanken, ansetzend; ja Gefahr lief, plötzlich in Unglauben zu verfallen. 3. Die Ursache hievon war, weil ich einen gerechten Unwillen wider die Thorheit, oder vielmehr Kaseren, der Gottlosen hegete. Erstlich quälte ich mich darüber, da ich sahe, wie sie, ungeachtet

gelindern Worte voraus zu schicken: dennoch, oder, gleichwohl, ist Gott Israel gut 2c. Er will gleichsam so viel sagen: Wenn ich auch etwas vorbringe, welches anders lauten möchte: so bekenne und bezeuge ich doch im voraus, dieses sey mein fester und sicherer Glaube, daß Gott gerecht und gut ist, und nach diesen Eigenschaften mit denenjenigen handeln wird, welche ihm mit einem aufrichtigen Herzen dienen, und ihn fürchten 2c. Da wir nun angezeigt haben, worauf wir unsere Meynung gründen: so kann zur fernern Erläuterung derselben dasjenige dienen, was man bey dem Kaiser, Marcus Antoninus, findet. Ob schon derselbe nach der Geburt Christi lebete: so hat er doch das Glück nicht gehabt, ihn zu kennen. Uebrigens war er einer von den vernünftigsten Heiden, und bey den Christen selbst, wegen seines tugendhaften Lebens, in großer Achtung. Nachdem er, mit wenig Worten, und sehr bescheiden, davon geredet hatte, warum die Götter, wie er, nach heidnischer Art, rebet, die Frommen und Tugendhaften nicht unsterblich gemacht haben: so beschließt er seine Rede mit folgenden Worten 1): Weil es aber nicht so ist; wenn es anders wahrhaftig nicht so ist: so seyd versichert, daß es nicht dienlich war, so zu seyn. Denn ihr sehet selbst, daß ihr mit Gott streitet, wenn ihr darüber urtheilet. Wenn aber die Götter nicht im höchsten Grade gerecht und gut wären: so würdet ihr mit ihnen nicht so streiten dürfen ¹⁶³). Was ferner das Glück der Gottlosen, und das Unglück der Frommen, in dieser Welt, anbetrifft, nebst allem, was zu dieser Sache gehöret; davon lese man die Erklärung über Ps. 37, 1. 2c. Ges. der Gottesgel. Der Dichter will so viel sagen: Ob es schon zuweilen scheint, als ob Gott sein Volk verlasse, ja strenge mit ihm handle: so ist es doch, wenn man alles wohl erwäget, gewiß, und es wird zu seiner Zeit offenbar werden, daß Gott wahr-

haftig und vorzüglich gut ist; das ist, sehr wohlthätig, und recht freundschaftlich gegen die Frommen. Sie sind also in ihm glücklich, und haben nicht Ursache, die Sünder wegen ihres gegenwärtigen Scheinglücks zu beneiden. Durch diejenigen, die rein von Herzen sind, werden alle wahre Israeliten verstanden, die Gott von ganzem Herzen lieben, und ihm im Geiste, in der Wahrheit, und in Aufrichtigkeit, dienen. Man lese Joh. 4, 23. Röm. 2, 28. 29. So werden durch diese Worte die vorhergehenden eingeschränket; und dem gemachten Einwurfe wird damit ein großer Theil von seiner Kraft benommen; nämlich in Ansehung alles des Unglücks, welches über die unheiligen und falschen Israeliten kam: denn diese machten den allergrößten Theil des Volkes aus. Polus.

1) Lib. 12. cap. 5.

V. 2. Was aber mich 2c. Ungeachtet aller meiner Erkenntnis von dieser Wahrheit, und ungeachtet meiner Erfahrung von dem gnädigen Zeigen Gottes gegen mich, und andere Fromme, muß ich doch folgendes, was mich selbst anbetrifft, mit Traurigkeit und Scham bekennen. Mein Glaube, und mein Vertrauen auf die Verheißungen Gottes sind beynahе, durch die Kraft dieser Versuchung, überwunden worden; ich wollte mich schon meine Gottesfurcht reuen lassen (v. 13.), und dem Beispiele der Gottlosen folgen. Die letzten Worte lauten im Hebräischen also: meine Tritte waren beynahе ausgegossen; wie Wasser auf die Erde gegossen wird, welches, weil es keine Festigkeit hat, ohne Ordnung und Gewisheit, hin und her läuft, bis es endlich unwieberbringlich verloren geht. So wurde ich, durch meine ungezähmten Leidenschaften, beynahе zu unanständigen Gedanken von Gott, und zu einem sündlichen Lebenswandel, verleitet. Polus.

V. 3. Denn ich war 2c. Die Worte, Thoren, und Gottlosen, bedeuten hier einerley, und beziehen

sich

(563) Die Betrachtungen, welche wir hier über den Anfang dieses Psalms lesen, lassen sich alle wohl mit einander vergleichen, ohne daß wir nöthig haben, eine von diesen Meynungen mit Verwerfung der andern zu erwählen. Die Gedanken, welche die Gesells. der Gottesgelehrten mit vieler Bescheidenheit vortragt, betreffen den ganzen Ausspruch, der in diesem ersten Verse enthalten ist; und also die Sache, und die Ordnung des Vortrages, so bey Abhandlung derselben erwähnt worden. Die erste Meynung aber (welche unsere Ausleger durch ihre Gedanken zu verbessern suchen), betrifft bloß das Verbindungswort: dennoch, welches hier wider die gemeine Gewohnheit den Anfang des Vortrages macht, und nothwendig sein Absehen auf vorhergegangene Betrachtungen des Verfassers haben muß.

den Frieden der Gottlosen sahe. 4. Denn es sind keine Bande bis an ihren Tod, und ihre

sie Böses verdieneten, in einem blühenden Zustande waren. Dieses verleitet mich nachgehends, es für etwas sehr hartes zu halten, daß die Frommen nicht wenigstens eben so viel, wo nicht noch mehr, Glück hatten; sonderlich, da ich keine Wahrscheinlichkeit vor mir sahe, daß sich das Glück der Gottlosen endigen würde; indem es vielmehr schien, als ob sie beständig glücklich bleiben sollten.

4. Denn wie sie alle ihre Unternehmungen nach Wunsche ausführen; kein Unheil auf ihrem Wege antreffen; und, wegen ihrer großen Macht, in keiner Gefahr sind, von einem strengen Richter zur Verantwortung wegen ihrer Thaten gezogen zu werden, so viele sie auch ausüben mögen: so werden sie auch nicht durch die Hand Gottes mit schweren Krankheiten belegen, und sie kommen nicht mit Pein und Schmerzen ins Grab: sondern sie ver-

lassen

sich auf einerley Personen. Denn die Gottlosigkeit ist ein Zeichen der Unordnung, die im Verstande herrschet. *Senton.* Der Dichter murrete über die Ruhe der Gottlosen, und hatte ein heimliches Verlangen, an ihren Wollüsten Theil zu nehmen. „Man lese Hiob 21, 7. Ps. 37, 1. Jer. 12, 1., *Polus, Gefells. der Gottesgel.*

B. 4. Denn es sind 10. Es ist schwer, zu bestimmen, was das Wort *נִצְּרָן* hier bedeute, weil man den Ursprung desselben nicht gewiß weiß, und es nur noch einmal, nämlich Jes. 58, 6. vorkommt. Alle die alten Uebersetzer drücken es daselbst durch *Bande*, oder *Knoten*, aus; und so wird es gemeinlich von den Sprachkundigen erklärt. So reden *David de Pomis*, und *Kimchi*, in seinem Werke von den Stammwörtern. Allein dieses giebt uns noch keine Gewisheit von der gegenwärtigen Bedeutung des Wortes: denn man kann es auf vielerley Weise übersetzen; und die Uebersetzung durch *Bande* kann sich allemal dazu schicken. *Kstlich* bedeutet das Wort *Bande*, nach der Schreibart der Hebräer, die *Geburtswehen*. So wird *בְּרִיחַ*, welches einerley mit *נִצְּרָן* zu seyn scheint, sowohl von *Banden*, als auch von *Geburtswehen*, gebraucht; und *Apostelg.* 2, 24. wird es durch *adversus* übersetzt k). Die Ursache ist, weil die *Wehen einer Gebäterinn* von der *Zerreißung* derer *Bande* herrühren, womit die *Kinder an die Gebärmutter* gebunden sind. Sie bestehen aus einem Gewebe von *Häuten* und *Nerven*, die sehr empfindlich sind, und nicht ohne große Schmerzen zerrissen werden können. Daber wird eine große *Pein*, oder *Noth*, füglich durch *Bande* ausgedrückt; sonderlich, da aller Schmerz in einer *Zerreißung*, oder wenigstens *Anstrengung*, derer *Gefäße* besteht, woraus die empfindlichen Theile unsers Leibes zusammengesetzt sind. Nach dem *Maasse* der *Trennung* dieser Theile ist also der Schmerz entweder größer, oder geringer. Die *Wehen* bey einer *Mißgeburt* sind heftiger, als bey einem ordentlichen *Kinde*; und eine unzeitige und gewaltsame *Noth* übertrifft eine natürliche, dergleichen das hohe Alter ist, wo keine *Bande*

zerrissen werden, sondern gleichsam die reife Frucht von sich selbst vom Baume fällt, *Hiob* 5, 26. Also scheint die wahrscheinlichste Bedeutung des gegenwärtigen Ausdrucks folgende zu seyn: es sind keine Schmerzen bey ihrem Tode, weil keine *Bande* da sind. Ihr Tod wird nicht durch solche gewaltsame und schmerzliche Plagen verursacht, dergleichen man oftmals bey andern Menschen sieht. Sie sterben gemächlich, wie *Kimchi* es ausdrückt. *Abu Walid* übersetzt *נִצְּרָן* durch *Schwierigkeiten*, oder *Mühseligkeiten*. Der *Syrer* drückt es durch ein Wort aus, welches ein *Ende*, hernach *Saiten*, und endlich *Schwären*, oder *Geschwulst*, bedeutet; nämlich nach der Redensart der morgenländischen Völker, welche alle Arten des Schmerzes durch *Bande* ausdrücketen. *Zweytens* kann man durch *Bande* allerley Arten von Krankheiten, Verfolgungen, und schweren Lasten, verstehen, indem die Lasten jemanden gemeinlich aufgebunden werden. Man lese *Matth.* 23, 4. *Jes.* 9, 3. *Luc.* 13, 12. 15. 16. So kann auch *נִצְּרָן* füglich heftige Krankheiten bedeuten. Mit diesen Bedeutungen, man mag nun *Geburtswehen*, oder andere *Schmerzen* und *Plagen*, verstehen, kommt nun der Gebrauch dieses Wortes *Jes.* 58, 6. gut überein. Denn das *Losmachen von den Knoten*, oder *Banden*, der *Gottlosigkeit* bedeutet, die *Unterdrückten* von denen Lasten erlösen, die ihnen unrechtmäßiger Weise aufgelegt wurden, und ihnen eben so schmerzlich fielen, als *Leibes Schmerzen*. Am füglichsten aber kann man solche Lasten verstehen, womit sie ohne Ursache belegt worden waren, und von denen sie schwer gedrückt wurden. Die *chaldäische Umschreibung* dieser Stelle giebt uns eine dritte Bedeutung des Wortes an die *Hand*. Es kann nämlich eine *gerichtliche Verbindlichkeit* ausdrücken, wozu jemand gleichsam durch ein ausgesprochenes Urtheil verpflichtet wird. Der *Chaldäer* übersetzt nämlich *נִצְּרָן* durch *Schriften falscher Urtheile*. Der Ausdruck, es sind keine *Bande* zu ihrem Tode, kann also bedeuten: es sind keine Befehle ausgefertigt, um die Strafe an ihnen zu vollziehen.

ziehen. Damit stimmt auch die chaldäische Umschreibung dieses Psalmes sehr gut überein: sie werden wegen des Tages des Todes nicht erschrecken, oder beunruhiget; wie man von denenjenigen annehmen kann, daß sie erschrocken sind, welche zum Tode verurtheilt sind; entweder durch den Richter, oder durch unheilbare Krankheiten, oder durch etwas anders, wie 2 Cor. 1, 9. Der Ausdruck, das Urtheil des Todes in sich haben, bedeutet: in großer Gefahr des Todes seyn. Und man kann den gegenwärtigen dichterischen Ausdruck mit allem Grunde sowohl auf allerley Mittel ausdehnen, die den Tod eines Menschen befördern, wie Krankheiten, Ermordungen &c. als auch auf alle Lebensgefahr, die hier durch Bande des Todes ausgedrückt wird. Eine vierte Bedeutung des Wortes נִצְרָה gibt uns die Uebersetzung der 70 Dolmetscher von Jes. 58, 6. an die Hand. Sie übersetzen diese Stelle durch ουδεσμών ἀδικίας, welcher Ausdruck auch Apost. 8, 23. von Simon dem Zauberer gebraucht wird. Da derselbe die Gaben des Geistes Gottes für Geld erkaufen wollte; und zwar in der bösen Absicht, dieselben wider Christum zu brauchen: so wurde er von Petro eine Zusammenknüpfung der Ungerechtigkeit genennet. Eben diese Bedeutung hat oftmals das Wort צָרַי, welches David de Pomis vollkommen eben so erklärt, wie צָרַר. Hier kann also der Verstand gar wohl folgender seyn: es sind keine Zusammenverschwörungen zu ihrem Tode; oder, um ihnen das Leben zu nehmen. Denn die Bösen sind in dieser Absicht allemal sicherer, als andere Menschen, weil die Bösen sich zwar wider die Guten verbinden: die Guten aber nicht wider die Bösen. Unter diesen vier Bedeutungen scheinen die beyden ersten zusammengenommen sich am besten hieher zu schicken; daß nämlich die Gottlosen keine Schmerzen, oder Anfälle von Pein und Quaal, haben, wodurch sie zum Tode gebracht werden könnten (564). *Cassialo* drückt den Sinn also aus: non sunt necessitates, quae eos eneent; es sind keine Nothwendigkeiten, die sie zu Tode quälen; nämlich keine unüberwindliche Ursachen des Todes, als Krankheiten, und andere Unglücksfälle. Die alte englische Uebersetzung spricht: sie sind in keiner Gefahr des Todes. Damit stimmt dasjenige überein, was hier bey dem Dichter folget: חַיִּים נִצְרָי, welches im Englischen also übersetzt ist: und ihre Kraft ist frisch, oder fett; wie von Eglon, Richt. 3, 17. gesagt wird, daß er נִצְרָי שָׂרֵי, ein sehr fetter Mann, war; daß er nämlich eine gute Gesundheit genoß, und eine muntere Leibesgestalt hatte. Die 70 Dolmetscher übersetzen diesen Vers also: *ὅτι ἐστὶ ἀνάευστος ἐν τῇ θανάτῳ αὐτῶν, καὶ στερημένος ἐν τῇ μίσσει αὐτῶν*, es ist keine Ruhe in ihrem Tode, oder Festigkeit in ihrer Geißelung. Auf

gleiche Weise redet auch der Araber; und *Hesychius* spricht, ἀνάευστος bedeute so viel, als ἀνάπαυσις, Ruhe; wie auch ἀνεύσιον auf dem Rücken liegen bedeutet; welches die Stellung eines Ruhenden ist. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man: non est respectus mortis eorum, et firmamentum in plaga eorum; es ist keine Aufmerksamkeit auf ihren Tod, oder Festigkeit in ihrer Plage. Man kann nicht wohl errathen, was sie mit diesen Ausdrücken sagen wollen; man müßte denn ἀνάευστος durch inne halten, verweigern, oder abschlagen, erklären, wie es auch *Hesychius* erklärt. Alsdenn kann der Verstand dieser seyn; daß sie den Tod nicht abweisen, oder nicht abgeneigt davon seyn, weil sie in einem guten Alter sterben, und nicht durch gewaltsame Krankheiten dazu gebracht werden. Daß keine Festigkeit in ihrer Geißelung ist, wird alsdenn bedeuten, daß ihre Krankheiten und Verfolgungen bald vorbeygehen, und nicht lange dauern. Die gemeine lateinische Uebersetzung aber kann nicht so erklärt werden. Vielleicht kann man die Worte, non est respectus mortis eorum, so verstehen: sie denken nicht ans Sterben; welches dem Sinne ziemlich nahe kömmt, aber nicht wohl mit den Worten in der Grundsprache übereinstimmt. Unsere alte englische Uebersetzung, welche der gemeinen lateinischen sonst durchgehends folget, ist doch hierinne glücklich von ihr abgewichen, und spricht: sie sind in keiner Gefahr des Todes: sondern lustig und stark; welches den Verstand vollkommen ausdrückt. Indessen bleibt doch noch eine große Schwierigkeit übrig in Ansehung des Wortes חַיִּים. Leitet man es von חַי her, welches im Arabischen das erste bedeutet: so würde man so übersetzen können: und der erste Theil ihres Lebens ist frisch; das ist, frey von Krankheiten, wie *Barizon* im Arabischen bedeutet. Wenn aber das ח mit zu dem Stammworte gehöret, und dieses mit dem arabischen *Imon*, Schmerz, oder Traurigkeit, übereinstimmt: so würde man den Verstand so ausdrücken können: aber er (nämlich ihr Tod,) ist frey von Schmerzen. Allein diese Muthmaßungen beruhen auf keinem gnugamen Grunde. *Abu-Walid* hält das ח für einen Buchstaben, der mit zum Stammworte gehöret, und glaubet, חַיִּים bedeute hier die Pforte, den Vorhof, oder den ganzen Tempel. Er füget in den Gedanken ein ח hinzu, und übersetzt: sie sind feste und ganz; wie der Vorhof, oder Tempel; das ist, wie ein solches festes Gebäude. Man vergleiche hiermit Ps. 144, 12. Von dieser Uebersetzung reden *Aben Ezra*, und *Kimchi*. Der jüdische Araber übersetzt den ganzen Vers also: es sind keine Bande ihres Verderbens, und keine Gefahr. Sie sagen aber: vielleicht werden sie wieder hergestellt, oder gesund, seyn; als ob es nach dem Buchstaben hieße:

(564) Oder vielmehr: bis zum Tode, das ist, so lange sie leben. Das hebräische Wort läßt sich gar wohl also übersetzen; und alsdenn ist die Erklärung ungezwungener, und dem Zwecke gemäßer.

ihre Kraft ist frisch. 5. Sie sind nicht in der Mühe, wie andere Menschen; und werden mit andern Menschen nicht geplaget. 6. Daher umringet sie die Hoffart, wie eine

lassen die Welt ohne Beschwerde, nachdem sie eine dauerhafte und gute Gesundheit genossen haben. 5. Ihr Leben ist nicht beschwerlich, oder verdrießlich, wie das Leben vieler ehrlichen, aber armen und elenden, Personen. Sie kommen ohne Pein davon, oder werden doch wenig durch solches Elend beschädiget, welches allen Menschen gemein ist. 6. Dieses machet sie so unerträglich frohlig, und sie hegen deswegen eine solche Einbildung von sich selbst, daß sie nicht nur Tyranny wider ihren Nächsten ausüben: sondern sich auch öffentlich ihrer Macht rüh-

hieße: **Gesund ist ihr** vielleicht, oder dasjenige, worauf sie sich verlassen; indem sie nicht glauben, daß sie in einer Gefahr des Todes sind. **Aben Ezra** bringt noch eine andere Uebersetzung bey. Er versteht nämlich durch חַיִּים einen Palast, und setzet ihm in den Gedanken ein 2 vor. Der Verstand wäre also folgender: sie sind, oder, ein jeglicher ist, in Gesundheit in seinem Palaste. Bey einer solchen Verschiedenheit der Meinungen thut man am besten, wenn man bey der englischen Uebersetzung bleibt, und hier eine Gesundheit des Leibes versteht. **Sammond, Gefells. der Gottesgel. Polus.** Mit den ersten Worten dieses Verses vergleiche man noch Hiob 21, 13. אֲנִי כִּי אֲנִי כִּי אֲנִי kann auch durch vollkommen und gut erklärt werden: denn die besten Dinge einer Art werden in der Schrift das Fette derselben genennet, 1 Mos. 41, 2. Dan. 1, 15. Die Gottlosen genießen in ihrem Leben viel Bequemlichkeit, Gesundheit und Vergnügen, bis sie auslöschten, wie eine Lampe, nur aus Mangel des Oeles. **Polus.** Die letzten Worte dieses Verses werden von einigen also übersetzt: ihre Paläste sind stark und feste; das ist, sie bewohnen prächtige Häuser und Paläste. Warum sollte man aber חַיִּים nicht von dem Leibe selbst verstehen, welcher 2 Cor. 9, 1. σκηνος, oder Gezelt, genennet wird? Denn obshon der Leib, in Vergleichung mit der Seele, bey denenjenigen, die seinen rechten Werth kennen, nicht höher geschätzt wird, als eine geringe Hütte, oder ein Gefängniß, wie die Anhänger des Pythagoras, und des Plato, ihn nenneten: so kann er doch wohl ein Palast dererjenigen heißen, welche hier gemeynet werden, und deren Glückseligkeit vornehmlich in dem Wohlseyn des Leibes besteht. Das Beywort חַיִּים, welches eigentlich fett bedeutet, schicket sich auch besser auf den Leib, als auf etwas anders. Der Verstand wäre also, daß ihre Leiber fett und munter sind. **Salomo vergleicht den Leib**, Pred. 12, 3. ebenfalls mit einem Hause. Wir glauben, diese Uebersetzung und Erklärung sey so wahrscheinlich, als ir-

gend eine andere. Indessen kann sich der Leser selbst eine wählen ⁵⁵⁹. **Gef. der Gottesgel.**

k) Man lese die Erklärung **Sammonds** über diese Stelle.

V. 5. Sie sind nicht 2c. In diesem Verse muß man, wie es scheint, die Worte חַיִּים und בָּרִיאַי wohl unterscheiden, welche beyde durch Mensch übersetzt werden. Das erstere bedeutet einen kranken und elenden Menschen, und schicket sich daher gut zu חַיִּי, welches durch Mühseligkeit übersetzt wird, und Krankheit, Schmerzen; oder andere solche Uebel, bedeutet, welche Angst und Schwachheit mit sich bringen. Die 70 Dolmetscher drücken es füglich durch νόσος aus, welches eigentlich Ungemach anzeigen, und auch von Krankheit und Quaal gebraucht wird. בָּרִיאַי ist aber ein allgemeineres Wort, und bedeutet allerley Sattungen von Menschen; alle Kinder Adams; alle Sterbliche, die, weil sie das sündliche Fleisch an sich tragen, allerley Unterdrückungen ausgesetzt sind, welche hier durch 1: 227, von 222, schlagen, oder geißeln, ausgedrückt werden. Die 70 Dolmetscher drücken dieses Wort füglich durch μαρτυροῦσθαι aus, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man dafür: flagellare. **Fenton.** Der erstere Ausdruck, חַיִּי, deutet also die Traurigkeit, Pein, oder Mühseligkeit, der Kranken und Schwachen an: nicht nur der Frommen: sondern auch der Menschen überhaupt. Durch die verborgene und gnädige Fürsorgung Gottes entgehen solche Menschen auch sogar den allgemeinen Landplagen. **Fenton, Polus.** Die letzten Worte dieses Verses betreffen allerley Arten von Elende, womit die Menschen in dieser Welt befallen werden; das ist, menschliche Versuchungen, wie der Apostel, 1 Cor. 10, 13. spricht. **Fenton.**

V. 6. Daher umringet sie 2c. Dieser Ausdruck zeigt, theils, die Größe ihrer Hoffart, indem sich dieselbe überall, in ihrem Angesichte, in ihren Reden, Geberden 2c. offenbaret; theils auch die Ehre, die sie darinne suchen. **Polus.** Man erklärt die Worte füglich

(565) Diese Wahl wird den mehresten Lesern schwer ankommen. Am besten werden sie thun, wenn sie der Uebersetzung folgen, welche oben steht.

eine Kette; die Gewalt bedeckt sie wie ein Gewand.
Fette; sie übertreffen die Einbildungen des Herzens.

7. Ihre Augen treten aus von
8. Sie mägeln die Leute aus,
und

v. 7. Ps. 119, 70.

rühmen, daß sie ihm Böses zufügen können. Sie rühmen sich aller Gewalt und Grausamkeit wodurch sie ihre prächtige Größe handhaben und vermehren. 7. Dabey müßten sie sich vermaßen, daß selbst ihre Gestalt den trotzig stolzen Herzen anzeigt. Dadurch sind sie nicht nur über die Erwartung anderer Menschen; sondern auch über alles, was sie im Anfang erdenken und ersinnen konnten, weit erhaben. 8. Sie spotten eines jeglichen, der sorgfältig bey den Vorschriften der Gerechtigkeit bleibt, oder sie vor der Gefahr warnet, welcher sie, wegen ihrer Gewalt, ausgesetzt sind. Denn sie drohen, alle diejenigen zu vertilgen, die sich

füglich auch also: die Hoffart festelt sie, oder: die Hoffart besitzt sie ganz; als ob eine goldene Kette um ihren Hals hieng, welche man auch als einen Schmuck zu tragen pflegte. Man lese Habel. 4. 9. Die letzten Worte werden vom Castalio also übersetzt; sie sind mit dem Kleide der Gewalt bekleidet; das ist, sie behaupten ihre prächtige Größe durch gewaltige Thaten. Diese sind es, womit sie sich so prächtig kleiden. Genon.

B. 7. Ihre Augen treten u. Wie man bey einigen, aber nicht allen Menschen sieht. Der Verstand ist: sie leben in großem Glücke und Ueberflusse; wie es in den letzten Worten dieses Verses erklärt wird. ⁵⁶⁶ Polus.

B. 8. Sie mägeln die u. Oder, wie im Englischen steht: sie sind verdorben; oder: sie sind entbunden, oder in Wollüsten ganz aufgelöst und zerflossen; oder auch; sie verderben sich. Polus. Man findet das hier befindliche Wort, מַגְלִים, von מַגַּל, sonst nirgends. Zwar liest man 3 Mos. 26, 39. מַגְלִים, welches die 70 Dolmetscher gut durch καταφθαρσιονται, sie werden ausgezehret werden; übersetzen: allein dieses kommt von פָּרַר, auflösen, oder schmelzen, her. Die Bedeutung des Wortes מַגְלִים, oder מַגַּל, kann am besten aus dem Gebrauche des Wortes מַגְלִים bey den Chaldäern und Syrern hergeleitet werden. So übersetzt der Syrer Luc. 16, 14. das Wort ἐξευμνησιον, sie beschimpfeten. Der Chaldäer übersetzt מַגְלִים, Ps. 1, 1. durch מַגְלִים, wofür Schindler מַגְלִים setzt. So findet man Ps. 119, 51. wo in der Grundsprache מַגְלִים steht, bey dem Chaldäer מַגְלִים, oder vielmehr מַגְלִים, sie haben mich verspottet. Was daselbst von den Hoffärtigen gesagt wird, kann uns sehr wohl zum Verstande der gegenwärtigen Stelle dienen, wo man eine Beschreibung von dem glücklichen Gottlosen findet, der durch sein Glück, v. 6. trotzig, durch seinen Trost aber spöttlich und hochmüthig wird. So übersetzt

es Hieronymus: sie haben beschimpfet, oder verspottet. Abu Walid übersetzt diesen Vers folgendergestalt: sie reden Thorheit in ihren Gesprächen; und die Gewalt ihrer Frechheiten, oder Beleidigungen. So hat dieses Wort einige Aehnlichkeit mit dem arabischen mukon oder maukon, welches eine thörichte Grobheit anzeigt, dergleichen man in den Worten frecher reicher Leute findet, welche glauben, daß sie sagen dürfen, was sie wollen. Der jüdische Araber spricht: sie vervielfältigen Worte, und reden boshaftiglich Unterdrückung, und als ob sie aus der Höhe redeten. Dieses stimmt gut mit den folgenden Worten in der Grundsprache überein. Hammond. Der Verstand ist: sie rühmen sich boshaftiglich ihrer Unterdrückungen: entweder dererjenigen, die sie schon ausgeführt haben; oder solcher, welche sie noch ausführen wollen. Sie trogen auf ihre Macht und Stärke, und verachten sowohl Gott, als Menschen. Polus. Man kann auch so übersetzen: sie beschimpfen und reden boshaft; aus der Höhe, das ist, in dem hohen Stande, wozu sie befördert sind, reden sie Unterdrückung; das ist, sie drohen, alle diejenigen zu vertilgen, welche sich ihnen widersetzen wollen. Genon. Einige übersetzen מַגְלִים: was den höchsten Gott anbetrifft, nämlich, wider ihn. Denn die Reden der Bösen von ihm, sind gewiß wider ihn, weil sie gottlos, oder gotteslästerlich, sind. Wir bleiben aber doch lieber bey der englischen Uebersetzung: sie reden hoch, oder erhaben, indem sie von den meisten angenommen wird, und die Worte am eigentlichsten zu erklären scheint. Die Hoffart der Menschen wird gemeinlich ausgedrückt, indem man ihrer trotzigigen Worte und hohen Augen gedenkt. Oder man kann den Ausdruck, sie werden hoch, so verstehen: sie reden so, als ob sie über alle andere Menschen erhaben zu seyn glaubten, und wollen auch von andern dafür angesehen werden. Gesellsch. der Gottesgel.

B. 9.

(566) Hier hat es wohl die Umschreibung Patricks am richtigsten getroffen. Denn der Text lautet eigentlich also: Sie (die Gewalt, oder die Hoffart v. 6.) tritt heraus aus dem Fette ihrer Augen (oder ihres Angesichts,) sie übertreffen u. Man sehe Zeinr. Ben. Starks not. sel. ad h. l.

und reden boshaft von Unterdrückung; sie reden aus der Höhe. 9. Sie setzen ihren Mund wider den Himmel, und ihre Zunge wandelt auf der Erde. 10. Darum kehret sich sein Volk hierzu, wenn ihnen Wasser eines vollen Bechers ausgedrückt werden; 11. Daß sie sagen: wie sollte Gott es wissen? und sollte Wissenschaft bey dem Allerhöchsten

sich ihnen widersetzen, und erklären sich öffentlich, auf eine höchst vermessene Weise, - daß sie sich an keine Gesetze binden lassen wollen; 9. Ja auch nicht einmal an die Gesetze Gottes. Sie sagen, daß Gott, und alle unsichtbare Mächte, wovon die Menschen reden, nur bloße Namen sind, wovon sie sich nicht fürchten. Daher ist es kein Wunder, daß solche Lasterer seiner Majestät weder angefehene, noch geringe Menschen schonen: sondern ihre Zunge wider alle diejenigen brauchen, welche sie mishandeln und lästern wollen. 10. So beschafft sie aber auch seyn mögen, so ist doch niemand unter ihnen, der nicht seine Anhänger und Bewunderer haben sollte. Erstlich locket er dieselben, wie das Vieh, indem er ihnen den Bauch süßlet; und hernach behält er sie bey sich. Daran schöpfen sie ein großes Vergnügen, ob schon andere gedrängt und unterdrückt werden, damit sie dieses schlechte Vergnügen genießen mögen. 11. Ja solche Leute saugen die Meynungen der Tyrannen ein, und gesellen sich in ihrer Gottlosigkeit zu ihnen. Sie sagen: wie kann Gott wissen, was wir hier thun? Oder, wenn er solches auch weiß: warum sollten wir glauben, daß er, da er so hoch erhaben ist, sich um unsere

B. 9. Sie setzen ihren 10. Sie reden wider Gott; lästern seinen Namen; läugnen, oder verspotten seine Fürsorgung; und beschimpfen seine Diener und Heiligen. Sie brauchen auch die Freyheit, allerley Arten von Menschen zu lästern, und bekümmern sich nicht darum, wen sie dadurch beleidigen. Polus.

B. 10. Darum kehret sich 11. Sein Volk bedeutet entweder die Angehörigen des bösen Gotteslästerers. 1. rebt ihren Kindern, Freunden, und Bedienten, die durch ihr Beispiel angelockt worden sind, oder vielmehr das Volk Gottes, welcher oftmals bloß durch er, oder sein, verstanden wird, wie Ps. 105, 19. Jes. 30, 23. Man findet etwas ähnliches Ps. 87, 1. Hohel. 1, 2. Nun besteht aber das Volk Gottes aus zweyerley Gattungen. Einige sind wahrhaftig sein Volk: andere aber sagen und stellen sich nur so; wie alle Israeliter, und auch die Gottlosen unter denselben, Gottes Volk genennet werden, Ps. 81, 12. Jes. 1, 3. Jer. 2, 11. u. s. f. So könnte man nun auch die gegenwärtigen Worte, erstlich, von denen Israeliten verstehen, die ein reines Herz hatten. v. 1. alsdenn wäre der Verstand dieser. Selbst die Frommen wundern sich hierüber, und es gereicht ihnen solches zu einem Anstoße, wie dem David Ps. 37. und dem Jeremia, Cap. 12, 1. Allein, ob schon die Frommen hierüber einigermaßen in den Gedanken krummen können: so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß sie in der That solche Gedanken hegen, oder solche Worte aussprechen sollten, wie ihnen hier zugeschrieben werden, v. 11. Wenigstens muß man ihnen solche Dinge nicht ohne Noth zur Last legen: und weder David, noch Jeremia, haben, da sie mit sich selbst stritten, etwas dergleichen gesprochen. Man

kann also hier, zweyten, vielmehr das irdischgesinnete und heuchlerische Israel verstehen. Da dieses sahe, wie solche Bösewichter ungestraft blieben, und glücklich waren: so wurde es leichtlich verleitet, ihren Wandel zu billigen, und ihnen nachzufolgen. Diese Erklärung scheint am besten mit dem Zusammenhange überein zu stimmen. Denn die Beschreibung von dem Zustande der Aufführung, und den Worten der Gottlosen, die v. 4. angefangen ist, scheint fortzugehen bis v. 12. Darauf folget, v. 13. bis zu Ende die Betrachtung des Dichters hierüber. Wasser bedeutet in der Schrift zuweilen Unterdrückungen; zuweilen aber auch Trost und Wohlthaten. Also kam der Verstand, erstlich, folgender seyn. Indem die Gottlosen glücklich sind, gießt Gott Wasser aus dem Becher des Laumels, und läßt es seine Heiligen trinken. Man lese Ps. 75, 9. 80, 6. Jes. 51, 17. Jer. 25, 15. u. s. f. Zweyten, und besser können die Worte also verstanden werden. Die heuchlerischen Israeliten finden ihren Vortheil bey ihrem Abfalle; sie nehmen Theil an den Vortheilen ihrer Vorfahren; Gott scheint ihnen einen vollen Becher des Trostes zu reichen, und seine Wohlthaten so überflüssig über sie auszugießen, als ob er seine Schackammern von allem Segen ausleeren, und denselben nur ihnen schenken wollte. Man darf sich daher darüber nicht wundern, daß diejenigen, die in ihrer Gottlosigkeit so glücklich sind, die Frage aufwarfen, welche v. 11. vorkommt. **Polus.**

B. 11. Daß sie sagen 11. Das Fürwort, sie, geht entweder auf die Frommen, oder vielmehr auf die Gottlosen. Denn bis hieher ist der Dichter beschäftigt gewesen, die Worte und Thaten der Gottlosen

sten seyn? 12. Siehe, diese sind gottlos; gleichwohl haben sie Ruhe in der Welt; sie vervielfältigen das Vermögen. 13. Wenigstens habe ich vergebens mein Herz gereinigt, und meine Hände in Unschuld gewaschen; 14. Da ich den ganzen Tag geplagt bin, und meine Strafe alle Morgen ist. 15. Wenn ich sagen wollte: ich will auch

v. 13. Hiob 21, 15. c. 34, 9. c. 35, 3. Ps. 25, 6.

also

unsere Sachen bekümmere? 12. Denn siehe, keine Menschen verachten Gott mehr, als diese Leute; und doch ist er so weit entfernt, einige von ihnen zu strafen, daß niemand ein so dauerhaftes Glück genießet, wie sie, indem ihr Reichthum und Vermögen täglich zunimmt. 13. Und in der That, wenn diese Leute richtig denken: so ist es vergebens, daß ich mir so viel Mühe gegeben, und so sorgfältig gesucht habe, mein Herz von bösen Gedanken zu reinigen, und mich vor allen bösen Thaten zu hüten; von welchen letztern ich mich auch sicher frey sprechen kann. 14. Gleichwohl werde ich beständig durch die unruhige Bosheit dieser Mißthäter geplaget, welche, sobald die Sonne aufgeht, eher mich, als andere Menschen, anfallen. 15. Allein, was für verwirrte und thörichte Gedanken auch in mir plötzlich aufsteigen mochten:

so

sen, oder der mit ihnen verbundenen, zu beschreiben. Solche Gedanken, wie hier vorkommen, werden in der heiligen Schrift oftmals den Gottlosen zugeschrieben: niemals aber, so viel wir wissen, den Frommen. Hiob hat zwar viel ungedulige Reden vorgebracht, und seine Freunde haben ihm solche Ausdrücke genugsam vorgebracht, wie Hiob 22, 13: allein er hat doch allemal geläugnet, daß dieses seine wahre Meynung sey. Da nun aber, wie in den letzten Worten des gegenwärtigen Verses angedeutet wird, diese verfluchten und unverschämten Gotteslästerer, welche sich als Feinde aller Gottesfurcht darstellen, mit so vielem Segen gekrönt werden: wie ist es denn möglich, daß ein Gott sey, der alle Dinge dieser untern Welt sehe und anordne? Denn wenn Gott diese Dinge wüßte, so könnte, oder würde er nicht zulassen, daß sie auf solche Weise geschähen. **Polus.**

V. 12. Siehe, diese sind ic. Dieses ist ihr Zustand, und so verhalten sie sich dabey. Dieses scheinen die Worte des Dichters zu seyn, womit er die ganze Sache zusammenzieht, und zu dem andern Theile des gegenwärtigen Psalmes fortgeht. **Polus.**

V. 13. Wenigstens habe ich ic. Oder, wie im Englischen steht: wahrhaftig ich habe ic. Hierdurch bin ich zuweilen verleitet worden, zu glauben, daß die Frömmigkeit vergebens und unnütze sey, wenigstens in Ansehung der Glückseligkeit dieses Lebens, welche doch Gott den Frommen als eine Belohnung verheißen hat. Der wahre Gottesdienst wird hier, durch seine beyden vornehmsten Theile und Wirkungen sehr vollkommen beschrieben; nämlich durch die

Reinigkeit des Herzens von sündlichen Lüsten und Leidenschaften; und durch die Reinigung der Hände, oder des äußerlichen Menschen von bösen Handlungen. Und ob schon die Reinigung des Herzens ein Werk Gottes ist; so schreibt doch Asaph dieselbe hier sich zu, weil alle Frommen bey der Reinigung des Herzens, mit der göttlichen Gnade zugleich wirken. Man lese 2 Cor. 6, 1. c. 7, 1. ⁵⁶⁷). Die Bedeutung der letzten Worte dieses Verses ist folgende: Ich habe meine Hände, als die vornehmsten Glieder meiner Handlungen, und folglich auch alle Glieder meines Leibes von bösen Handlungen rein gehalten. Ich habe meine Hände nicht nur, auf eine gesunde Weise, mit Wasser gewaschen, woran die Heuchler sich begnügen: sondern auch sittlich, oder mit dem Wasser des Geistes und der Gnade Gottes, mit Unschuld und Reinigkeit. **Polus.**

V. 14. Da ich den ic. Da ihre Gottlosigkeit mit beständigem Glücke verbunden war: so ist hingegen meine Gottesfurcht durch anhaltende Verfolgungen geprüft worden. **Polus.**

V. 15. Wenn ich sagen ic. Wenn ich ein solches Urtheil zum Vortheile der Gottlosen fällen wollte: so würde ich die frommen Kinder Gottes betrüben, kleinnützig machen, und verdammen. Ich würde sie zum Abfalle von Gott und von der Gottesfurcht verleiten. **Polus. Gefells der Gottesgel.** Das Wort 723 bedeutet *treulos handeln*, oder seinen Bund, und seine Zusage brechen. Die 70 Dolmetscher übersetzen es hier durch *ἠνομήνηκα*, in eben dem Verstande, wie *ἀσύνθετοι*, Röm. 1, 31. **Bündische brüchige**

(567) Wenn von der Reinigung des Herzens geredet wird, so muß der Anfang dieses Geschäftes, der in der Buße geschieht, und die Fortsetzung desselben in der Heiligung, wohl unterschieden werden. Da denn freylich bey der letztern Gnadenkräfte vorhanden sind, welche die Gläubigen selbst anwenden, und unter fortgesetzter Mitwirkung der heiligen Gnade, zu denjenigen Absichten gebrauchen, dazu sie ihnen gegeben sind; die angeführte Stelle 2 Cor. 6, 1. gehöret hieher nicht, und muß aus 1 Cor. 3, 9. von den Geschäften des Predigamtens verstanden werden.

also sprechen: so würde ich treulos an dem Geschlechte deiner Kinder handeln. 16. Gleichwohl habe ich nachgedacht, um dieses verstehen zu können: aber es war Mühe in meinen Augen; 17. Bis in die Heilighümer Gottes hinein gieng; und auf ihr Ende merz-

so schloß ich doch, nach reiferer Ueberlegung, daß ich, wenn ich so reden wollte, wie diese Leute, auf eine schändliche Weise die Sache aller dererjenigen verdammen würde, welche dir wahrhaftig lieb sind. 16. Also nahm ich mir vor, ehe ich ein Urtheil fällte, diese Sache genauer zu untersuchen, welche mir, bey dem ersten Anblicke so harte vorgekommen war, daß ich mich sehr darüber ängstigte. 17. Ich begab mich daher in deine Heilighümer, um dich, und diejenigen, denen du deine Geheimnisse offenbarest, zu Rathe zu ziehen. Da bemerkte ich bald, von was für einer kurzen Dauer das Glück der Gottlosen ist. Wenn der Tod denselben ein völliges Ende gemacht hat: so wird in der andern Welt mit Strenge Rechen-

brächige bedeutet. Der Ausdruck, 73, 17, kann am besten aus gleichlautenden Stellen bestimmt werden; 3. E. das Geschlecht der Gerechten, Ps. 14, 5. das Geschlecht dererjenigen, die das Angesicht Gottes suchen, Ps. 24, 16. Das Wort 73, Geschlecht, bedeutet überhaupt eine gewisse Art von Menschen, Ps. 78, 8. Spr. 30, 11. 12. 13. 14. Durch das Geschlecht der Kinder Gottes muß man also alle Gottesfürchtigen verstehen, die in den Dienst Gottes, und in einen Bund mit ihm getreten sind; von welchem Bunde dieses ein Theil ist, daß sie eine göttliche Fürsorge glauben. Wenn man sie nun läugnet, oder daran zweifelt: so ist solches in der That eine Brechung des Bundes, ein Abfall, und man handelt dadurch wider das gethane Bekenntniß. Dieses scheint hier die vollkommenste Bedeutung des Ausdrucks zu seyn, treulos an dem Geschlechte der Kinder Gottes seyn; nämlich, von allen Bekennern der Gottesfurcht abfallen. Indessen muß man doch solchen Abfall nicht unserm Dichter zuschreiben, der nur in einer Verführung deswegen war. Man vergleiche hiermit v. 2. Wenn aber jemand in der That spricht: ich will also sagen, oder mit meinem Munde verkündigen: so ist solches, wie die Jüden selbst sagen, ein Abfall; und es hilft alsdenn nichts, wenn man solche Worte widerrufet, oder davon abgeht. So spricht Maimonides in seiner Abhandlung von der Abgötterey. Sento. Allein das Wort 73 hat altemal, so viel wir finden, ein 2 nach sich, wenn es treulos an jemanden handeln bedeutet. Es steht auch alsdenn vor dem Worte, welches von ihm regieret wird, und nicht nach demselben, wie hier. Einige wollen daher diese Stelle lieber also erklären: siehe, das Geschlecht deiner Kinder (oder, siehe, diese sind das Ge-

schlecht deiner Kinder, wie aus deiner väterlichen Fürsorge für sie erhellet; da du hingegen diejenigen, die in Wahrheit deine Kinder genennet werden können, sehr strenge hält, wie Bastarde): ich würde (nämlich, wenn ich also redete,) übertreten, oder treulos handeln; das ist, ich würde wider die Wahrheit, und wider mein Gewissen, reden, welches mich versichert, daß diese Leute Gott hassen, und von ihm verflucht sind. Polus. Noch andere erwähnen folgende wahrscheinliche Uebersetzung, welche auch mehr nach dem Buchstaben ist: wenn ich sagen sollte: ich will auch also sprechen; siehe, das Geschlecht deiner Kinder; ich habe übertreten. Der Bestand ist folgender. Wenn ich auch so sagen wollte: so hast du doch eine Gemeinde, eine Anzahl von Kindern in dieser Welt, welche, ungeachtet ihres zeitlichen Elends, und des Glücks der Gottlosen, in ihrer Treue gegen dich beharren. Diese Betrachtung verdammet mich, 73, 17, ich habe gesündigt; ich erkenne, und bekenne, daß solche Gedanken sündlich sind. Man lese Ps. 47, 18. 19. Hebr. 11, und 12, 1, durch welche letzte Stelle diese Auslegung nicht wenig bekräftiget wird. 568). Ges. der Gottesgel.

V. 16. Gleichwohl habe ich 2c. Ich suchete die Ursache dieses verborgnen Verfahrens der göttlichen Fürsorge zu entdecken: fand aber viel Schwierigkeit darinne. Polus.

V. 17. Bis in 2c. Der Dichter zielt hiermit auf die damalige Gewohnheit, da man in dunkeln und zweifelhaften Fällen, in das Heiligthum Gottes gieng, und das Urim und Thummim fragte. Die letzten Worte können auch also übersetzt werden: da merckete ich ihr Ende. In den Heilighümern Gottes vernahm ich, daß das Glück der Gottlosen nur von kurzer Dauer ist, und sich bald mit Schrecken endigen

(568) Diese Auslegung wird durch die angeführte Stelle nicht mehr bekräftiget, als die gewöhnliche Erklärung, die in der oben stehenden Uebersetzung ausgedrückt ist. Es wird auch jedermann erkennen, daß die letztere sehr natürlich und ungezwungen, die erstere aber nicht wenig verkünstelt ist.

merkete. 18. Wenigstens setzest du sie auf schlüpfrige Orte; du lässest sie in Verwüstungen fallen. 19. Wie werden sie, als in einem Augenblicke, zur Verwüstung! sie nehmen ein Ende, werden zunichte von Erschreckungen! 20. Wie ein Traum nach dem Erwachen, wenn du aufwachest, o Herr, alsdenn wirst du ihr Bild verachten.

v. 18. Ps. 37, 6. v. 20. Hiob 20, 8. Ps. 7, 7.

21. Da

chenschaft von ihnen gefordert. 18. Nachgehends erwog ich, daß sie nicht alle so feste stehen, wie sie sich einbilden: sondern sich nur mit der eiteln Hoffnung schmeicheln, daß sie bis an das Ende ihrer Tage stehen bleiben werden. Denn wenn sie auch zu den höchsten Bedienungen erhaben sind: so befinden sie doch, daß auch dieses eben so schlüpfrige Orte sind, von welchen sie, zum Schrecken aller, die es sehen, und zu ihrem eigenen Schrecken, in ein furchtbares Verderben hinunter taumeln. 19. Wie seltsam ist diese Veränderung! Sie ist um so viel schrecklicher, da die göttliche Rache sie plötzlich ergreift, und ihrer Größe ein Ende macht, wenn sie es am wenigsten erwarten. Ja sie werden auf die erschrecklichste Weise, so vollkommen vertilget, als ob sie niemals vorhanden gewesen wären. 20. So leben sie nur in einem Traume des Glücks, und sie rühmen sich einer eingebildeten Herrlichkeit. Diese verschwindet nicht nur, wenn du, o Herr, aufstehst, um sie zu richten: sondern sie wird auch in der Stadt, wo sie alle ihre Pracht und Herrlichkeit gezeiget haben, so verächtlich, wie die schönen Dinge, die man im Traume gesehen hat, verächtlich werden, wenn man erwacht.

21. Also

gen wird. Auf ihre schöne Morgenstunde wird ein schwarzer und erschrecklicher Abend, und eine ewigdauernde Nacht folgen. Polus.

B. 18. Wenigstens setzest du ic. Oder: wahrhaftig du setzest sie ic. Ihr Glück hat keinen festen Grund; es ist sehr unbeständig, und steht so wenig feste, als jemand, der auf einem schlüpfrigen Wege steht. Durch eben die Hand, die sie erhöht hat, werden sie in die Grube des Verderbens gestürzt werden. Polus. Das Wort נִשְׁבָּחֵי־בְּעֵינַיִם bedeutet eigentlich: in Verwüstungen. Denn es kömmt von נִשְׁבָּחַיִם verwüsten, her: oder, wie Abu Walid und Kimchi, wollen, von נִשְׁבָּחַיִם, welches eben dasselbe bedeutet. Die 70 Dolmetscher übersetzen es aber also: *ἐν τῷ ἐρημώματι*, wenn sie erhöht sind; als ob es von נִשְׁבָּחַיִם, erheben herkäme. Die 70 Dolmetscher geben oftmals auf die Aehnlichkeit der Worte Achtung, damit sie die Meynung des Dichters um so viel besser ausdrücken mögen. So ist hier die Erhebung dasjenige, wodurch ihre Verwüstung, worein sie hernach fallen, versichert wird. Sammond.

B. 19. Wie werden sie ic. Ihr Fall ist wunderbar, in Ansehung, sowohl der Geschwindigkeit, als auch der Größe. Das Schrecken ihres eigenen Gewissens, oder vielmehr die erschrecklichen und plötzlichen Gerichte Gottes verursachen ihr Ende, und vertilgen sie. Polus.

B. 20. Wie ein Traum ic. Ihr Glück ist wie dasjenige, welches man in einem Traume genießet, worinne man zuweilen ein recht entzückendes Vergnügen zu empfinden scheint; da man sich hinge-

gen bey dem Aufwachen betrogen findet. Polus. Ueberhaupt lese man von allen diesen Worten, welche das kurze Glück der Gottlosen, und die Geschwindigkeit ihres Verderbens anzeigen, die Erklärung über Ps. 37, 1, 2. *Gefells der Gottesgel.* Das Wort נִשְׁבָּחֵי, welches eigentlich, im erwachen, oder aufwecken, bedeutet, hat zu verschiedenen Uebersetzungen Gelegenheit gegeben. Die erste ist: wenn du aufwachest; wenn du deine Kraft, die eine zeitlang verborgen war, zeigst, wie jemand, der erwacht. Man vergleiche hiermit Ps. 78, 65. 7, 7. 35, 21. Die zweyte ist: wenn du sie, nämlich die Gottlosen, aufweckest, damit sie sehen: daß sie beständig nur in einem Traume gewesen sind; und daß alles ihr großes Glück nur in der Einbildung bestund. Dadurch wird nun das Elend der Gottlosen gar sehr vergrößert, daß sie selbst noch vor ihrem Tode erfahren sollen, wie sie zu der Zeit, da sie sich für die glücklichsten hielten, in einem lautern Betrüge gewesen sind; welcher sich notwendig mit großer Angst und Beklemmung der Seele endigen muß. Die dritte Uebersetzung ist: wenn du uns erweckest, und die Wolke vor unsern Augen wegnimmst, damit wir die Eitelkeit der irdischen Dinge deutlich spüren mögen; wie eilig dieses Leben, und mit demselben alles andere vorüber gehe; von was für schlechter Wichtigkeit es sey, wenn man es auch schon im besten Verstande nimmt; und wie thöricht, unvernünftig, und viehisch es sey, v. 22. wenn man soviel aus dem zeitlichen Glücke der Gottlosen macht. Ob aber schon ein jeglicher, der geöffnete Augen hat, solches leichtlich sehen kann: wie geneigt sind wir gleichwohl,

uns

21. Da mein Herz aufgeschwollen war, und ich in meinen Nieren gestochen wurde;
 22. Da war ich unvernünftig, und wußte nichts; ich war ein großes Thier bey dir.

v. 22. Ps. 92, 7.

23. Ich

21. Also, da mir das Herz gleichsam kochete, und ich über ihr Glück neidisch wurde (v. 2. 3.) da ich so sehr zu heftigen Klagen gereizet wurde, und die schärfsten Stiche der Traurigkeit und des Zornes fühlte; 22. Solches geschah, wie ich igo aufrichtig bekenne, aus Mangel der gemeldeten männlichen und gottseligen Erwägungen. Diese hätten sich bey mir finden sollen, da ich an deine Regierung gedachte, wenn ich nicht so dumm und unverständlich gewesen wäre, wie das Vieh, welches nur auf dasjenige sieht, was vor Augen ist, nicht aber auf das

uns durch unser eigenes Glück in einen Schlaf wiegen, oder durch das zeitliche Glück anderer verblenden zu lassen! Also haben wir beständig Hülfe und Unterstützung Gottes nöthig, die uns wachend erhalten muß, damit wir uns einen rechten Begriff von den Sachen machen. Man lese Ps. 39, 5. 90, 12. alle die bisher gemeldeten Uebersetzungen können vertheidiget werden; und der Leser kann sich eine davon erwählen. Die erste wird, als die wahrscheinlichste, von den meisten angenommen. Einige jüdische Lehrer, und auch einige Christen, erklären dieses Aufwachen mit dem Chaldäer, von der Auferstehung der Todten, und von dem Tage des Gerichts. Man vergleiche hiermit Ps. 49, 15. *Gesells. der Gottessel.* Man kann auch sehr füglich also übersetzen: wenn sie erwachen, nämlich die Gottlosen, aus dem angenehmen Traume dieses eiteln und sündlichen Lebens, wovon sie durch den Tod, und die darauf folgende Pein, erwachen. Dieses scheint am besten mit dem vorübergehenden verblühten Ausdrucke überein zu stimmen ⁵⁶⁹. *Polus.* Ein Bild, wovon in den letzten Worten dieses Verses geredet wird, ist etwas, welches zum Anschauen dienet: denn sonst ist es von wenig Nutzen, ob es schon nach dem Leben gemallet ist; und zuweilen das Auge betriegen kann. So ist alle irdische Pracht, Größe und Herrlichkeit nur ein Bild, welches bald vorbegeht. So wird sie auch von den alten Griechen sehr gut durch das Wort *ιδωλον* ausgedrückt. Sie ist nur ein Schatten, und eine eitele Vorstellung, die kein wahres Vergnügen verschaffen kann. Man lese Ps. 39, 7. *Ap. Gesch.* 25, 23. und vergleiche damit 1 Cor. 7, 31. Gott sollte dieses Bild verachten; das ist, zeigen, wie er es verachte; denn in der That hatte Gott dasselbe schon zu allen Zeiten verachtet. So wird in der Schrift mehrmals gesagt, es geschehe etwas, wenn es nur offenbar wird, daß es schon geschehen ist. Der Verstand ist: du wirst sie verächtlich machen, sowohl für sich selbst, als auch für andere Menschen. Man vergleiche hiermit Dan. 12, 2. *Polus.* Wenn du aufwachen wirst: so wirst du, durch deine Gerichte,

alle ihre Pracht und schöne Gestalt verderben. Deutet man das Wort aufwachen, auf die Menschen; so wird der Verstand folgender seyn. Ulsdenn wirst du ihnen die Augen ihres Verstandes und Gewissens öffnen, damit sie das Eitele und Verächtliche aller irdischen Pracht und Herrlichkeit, ja des Lebens selbst, einsehen. *Gef. der Gottessel.*

B. 21. Da mein Herz ic. Oder: so war mein Herz betrübt, und ich wurde in meine Nieren gestochen; wie die Englische Uebersetzung lauter. Das Wörtchen so bezieht sich auf das oben gesagte, was der Dichter unbedachtlich geredet hatte, wie aus v. 22. deutlich erhellet: nicht aber auf seine verständigen und gottessürchtigen Reden in den vorhergehenden Versen. Man kann auch so übersetzen: gleichwohl war mein Herz betrübt. Ob ich schon wußte, daß das Glück der Sünder bald ein trauriges Ende nehmen wird: so war ich doch so thöricht, daß ich mich darüber quälte. Durch unruhige Gedanken, und peinigende Leidenschaften; durch Neid, Traurigkeit und Zorn, wurde ich im Herzen tief verwundet. *Polus.*

B. 22. Da war ich ic. Im Hebräischen steht, was den letztern Theil dieses Verses anbetriefft: ich war Thiere bey dir. Durch *חיה* kann man gar wohl ein großes Thier verstehen; ein dummes und thörichtes Geschöpfe, welches nicht nur aller Gnade, sondern auch aller Vernunft beraubt war. Ob schon der Mensch eine unsterbliche Seele hat, wie auch die verständigsten Heiden aktemal erkannt und gelehret haben: so machet er sich doch zu einem bloßen Viehe, wenn er nicht weiter sieht, als auf dieses Leben, und wenn er seine Gedanken nur auf das Gegenwärtige und Sichtbare einschränket. Denn der vornehmste und fast einzige Unterschied zwischen einem Menschen und Viehe ist dieser, daß das letztere, wenn es stirbt, ganz vergeht: der beste Theil des erstern aber nach dem Tode übrig bleibt. Man glaubet, dieses sey auch der Verstand von Pred. 3, 18. 19. wovon an seinem Orte geredet werden soll. Man vergleiche hiermit

(569) Alles dieses fällt hinweg, wenn man *חיה* in der Stadt übersetzt, wie die 70 Dolmetscher, Lutherus und andere thun. *Patrick's* Umschreibung drücket eben diesen Verstand aus.

23. Ich werde nun beständig bey dir seyn; du hast meine rechte Hand gefasset. 24. Du wirst mich durch deinen Rath leiten; und hernach wirst du mich in Herrlichkeit aufnehmen. 25. Wen habe ich nächst dir im Himmel? nächst dir gefällt mir auch nichts auf

das Abwesende. 23. Denn hätte ich weiter gesehen, als meine äußerlichen Sinne reichen: so würde ich entdeckt haben, daß ich unter deiner gnädigen Fürscheidung und Sorgfalt stehe; daß du mein Führer und meine Stütze gewesen bist, auch da ich solche unvernünftige Gedanken hegete; und daß du den Gottlosen nicht zugelassen hast, mich zu vertilgen. 24. Also kömmt es mir zu, nach der Billigkeit den Schluß zu machen, du werdest mir zeigen, wie ich mich ferner so klüglich aufführen müsse, daß ich niemals in ihre Neze falle: sondern, nach einigen Leiden, zu der Würde gelange, von welcher sie herabgestürzt werden; ja, welches noch weit mehr ist, in deiner Gnade bis auf die unvergängliche Herrlichkeit bleibe. 25. Ich erwarte solches von deiner allmächtigen Güte: denn du bist der einzige Grund meiner Hoffnung. Du weißt ja, daß im Himmel außer dir, niemand ist, von dem ich sichere Hülfe und Beschirmung hoffen könnte. Außer dir ist auch niemand auf der Erde, dessen Gunst ich suche:

hiermit Ps. 37, 1. 49, 22. auch 2 Tim. 1, 10. **Polus.** **Gefells. der Gottesgel.** Bey dir ist so viel, als, in deinen Augen, oder nach deinem Urtheile, und folglich nach der Wahrheit, Röm. 2, 2. **Polus.**

B. 23. Ich werde nun ic. Im Englischen steht: dennoch bin ich bey dir. Ungeachtet meiner Versuchungen, und ungeachtet meiner Thorheit, um welcher willen du gerechte Ursache gehabt hättest, mich zu verstoßen, bin ich doch noch bey dir; nämlich in Gunst bey dir. Der innerliche Trost deines Geistes ist das beste Zeichen und Unterpfand davon; und dadurch werde ich auch versichert, daß ich in der andern Welt eine beständige Glückseligkeit bey dir genießen werde. So spricht Luc. 15, 31. der Vater zu seinem wohlgerathenen Sohne: Kind, du bist allemal bey mir, und alles das Meinige ist dein. Ob schon mein Verfahren igo mehr strenge, als lieblich, gegen dich zu seyn scheint: so kannst du doch versichert seyn, daß ich dir etwas bessers zugebracht habe, als ein gemästetes Kalb. **Polus. Gefells. der Gottesgel.** Die letzten Worte bedeuten: du hältst mich, damit mein Glaube nicht wanke, und damit ich durch solche Versuchungen nicht zum Fallen gebracht werde. **Polus.**

B. 24. Du wirst mich ic. Wie du mich bisher in allen meinen Versuchungen bewahret hast: so bin ich auch versichert, daß du mich ferner auf dem rechten Wege erhalten wirst, damit ich nicht zum Verrathen abweiche. Der Rath Gottes kann entweder die gnädige Fürscheidung Gottes bedeuten; oder vielmehr das Wort Gottes, zu dessen Verständnisse Gott dem Dichter die Augen öffnen sollte, Ps. 119, 18. vornehmlich aber der heilige Geist Gottes, der den Dichter, im ganzen Laufe seines Lebens, regieren und heiligen sollte. **Polus.** Mit den letzten Worten dieses Verses vergleiche man Ps. 49, 16. Diejenigen, welche die

Worte hier in der vergangenen Zeit übersehen, müssen sie von einer zeitlichen Ehre und Herrlichkeit erklären. Einige verstehen sie so, als ob David, oder Asaph im Namen desselben, von der Erhebung Davids auf den Thron Israels durch Gott redete. Hieher gehört die gemeine lateinische Uebersetzung: cum gloria suscepisti me. Allein die meisten Uebersetzer behalten die zukünftige Zeit, und erklären die Worte, wie der Chaldäer, von dem ewigen Leben. Denn I. alle Zufälle dieses Lebens betreffen sowohl Gute, als Böse, ohne Unterschied, wie Hieb, David, Salomo, und andere heilige Männer, angemerket haben: die ewige Herrlichkeit aber wird Gott seinem Volke allemal, und gewislich, geben. II. Das ewige Leben ist wichtiger, und verschaffet einen vollkommeneren Trost wider das gegenwärtige Glück der Gottlosen, und das Leiden der Frommen, als die Erhebung zu irdischer Herrlichkeit. III. Die zukünftige Herrlichkeit ist das Geheimniß, welches nur in den Heiligtümern Gottes gelernet werden kann, v. 17. IV. Wie das Verderben der Gottlosen, wovon v. 18. 19. 20. geredet wird, weiter geht, als auf das gegenwärtige Leben: so muß man von der Herrlichkeit Gottes ein gleiches sagen. **Ges. d. G. Polus.** Die zeitlichen Güter sind gleichsam die eigentlichen und einzigen Güter der Gottlosen; nicht, als ob nur sie dieselben auf der Erde genießen: sondern weil sie zu ihrer Unterstützung sonst nichts haben, und nichts weiter suchen, als irdische Güter. Einige wollen, daß man hier, nebst der ewigen Herrlichkeit, zum Theil auch zeitliche Güter mit verstehen müsse; und daß auch diesen Frommen mit verheißen werden. Allein wir finden keinen gnugsamen Grund zu dieser Meynung. **Ges. der Gottesgel.**

B. 25. Wen habe ich ic. Nichts ist in der Welt wovon ich einigcs Glück erwarten könnte, oder wollte, außer

auf der Erde.' 26. Verschmachtet mein Fleisch, und mein Herz: so ist Gott der Fels meines Herzens, und mein Theil in Ewigkeit. 27. Denn siehe, die ferne von dir sind, werden vergehen; du rottest alle diejenigen aus, die sich von dir verführen. 28. Was aber mich anbetrifft; es ist mir gut, nahe bey Gott zu seyn; ich setze mein Vertrauen auf den Herrn **HEHN**; um alle deine Werke zu erzählen.

che: denn du kannst mich vollkommen vergnügen. 26. Vielleicht werde ich noch ferner so schwere Verfolgungen erdulden müssen, daß mir nicht nur die Kräfte des Leibes, sondern auch der Muth, wiederum vergehen werden. Allein alsdenn will ich meine Seele damit stärken, daß ich meine Zuflucht zu dir, o Gott, nehme. In deiner Liebe werde ich mich allemal glücklich schätzen und ein ewig dauerndes Vergnügen genießen. 27. Denn es ist nichts gewisser, oder merkwürdiger, als dieses, daß diejenigen, die dich verlassen, und sich deiner Fürsorge begeben, niemals im Stande seyn werden, sich durch andere Mittel vor dem Untergange zu sichern. Du hast dieselben schon zu einem erschrecklichen Beyspiele deines Zornes gemacht; du hast diejenigen völlig vertilget, welche deinen Dienst verlassen, und andere Götter angebetet haben. 28. Aus ihrem Falle will ich nun lernen, daß es für mich das Beste und Sicherste ist, meinem guten Gott anzuhängen, und ihm allein meine demüthige Bitte vorzutragen. Ich habe solches bis hieher gethan; und keine Gefahr wird mich nachgehends verleiten, diese Festung zu verlassen, und auf etwas anders zu vertrauen, als auf den höchsten Beherrscher der Welt, der diejenigen, die sich auf ihn verlassen, niemals verläßt; der auch mir, wie ich hoffe, so gnädig seyn wird, daß ich überflüssige Gelegenheit haben werde, die Werke seiner Fürsorge vor einem jeglichen zu verkündigen und auszurufen, da er die Frommen erhält, und die Gottlosen vollkommen stürzt.

auser du, o Gott. Die Sünder mögen irdisches Glück genießen: ich aber begnüge mich an dir, und deiner Gnade. Da du mich hier unterstützest und führst; da du mich von hier sicher zur ewigen Herrlichkeit bringest: was habe ich mehr nöthig? Oder was kann ich mehr verlangen? Die Worte, nächst dir, müssen im erstern Theile des Verbes aus dem folgenden eingeschaltet werden. **Polus.**

W. 26. Verschmachtet mein Fleisch u. Ober: mein Herz, und mein Fleisch, verschmachtet: aber Gott ist u. wie die englische Uebersetzung lautet. Ich erkenne, daß ich selbst nur ein schwaches und elendes Geschöpfe bin. Mein Leib, und mein Geist, können unter solchen Versuchungen und Unruhen erliegen. Ja mir ist bewußt, daß ich bald zu dem Staube zurückkehren werde, wovon ich genommen bin. Allein ob ich schon für mich selbst keine Kräfte habe: so bin ich doch in Gott mächtig, zu welchem ich mich niemals vergebens wende. Auf ihn will ich mich verlassen, so lange ich lebe. Er wird mein ewiges Theil seyn. **Polus.**

W. 27. Denn siehe, die u. Niemand, so gottlos er auch seyn mag, ist vollkommen *ἐνυμος τοῦ θεοῦ*, leer von Gott, oder desselben gänzlich beraubt; wie der Apostel, Apostelg. 17, 28. spricht: in ihm leben wir, bewegen uns, und sind wir. Gleichwol spricht der Weltweise, Plato, von einem frechen und trotzigen Menschen ausdrücklich, er sey *ἐνυμος τοῦ θεοῦ*, Gottes beraubt; das ist, Gott sey

ferne von seinen Gedanken, und er nicht weniger ferne von der göttlichen Gunst. Diejenigen, die also ferne von Gott sind; die Gott und seine Wege verlassen; die Gott auch nicht kennen wollen, Hiob 21, 14. mögen immer einen Theil von den Gütern dieser Welt genießen, welche sie höher schätzen, als Gott: sie werden aber niemals zu der Gegenwart Gottes gelassen werden, wo Sättigung der Freude ist, Ps. 16, 11. Von dieser ausgeschlossen seyn, ist eben so viel, als ewiglich vergehen, Matth. 25, 21. **Gef. der Gottesgel. Polus.** Diejenigen werden gewißlich ausgerottet, oder auf eine erschreckliche Weise vertilget werden, welche dir Unterthänigkeit zugesagt haben, nachgehends aber von dir abweichen, und sich gleichsam verkaufen, um zu thun, was in deinen Augen böse ist. Die Schrift nemet dieses, sich von Gott verführen. Denn Gott hasset niemanden mehr, als diejenigen, welche von den Anfangsgründen und der Ausübung des wahren Glaubens abfallen, den sie einmal bekannt haben. **Polus.**

W. 28. Was aber mich u. Was sie auch thun mögen: so bin ich doch vollkommen überzeuget, daß es meine Pflicht, und auch mein Vortheil ist, Gott im Glauben, Liebe, und Gehorsam anzuhängen. Von ihm henge ich gänzlich ab, und auf ihn verlaße ich mich, was meinen Trost und meine Glückseligkeit anbetrifft. So werde ich zu meinem Vortheile, vielfältige Gelegenheit haben, die barmherzigen und gnädigen Thaten Gottes gegen mich zu verkündigen. **Polus.**